

**Interview mit Stephanie Geissler  
über ihre Tätigkeit für „Arbeit und Leben VHS/DGB im Kreis Herford e.V.“**

Stephanie, Du hast 2016 in der Geschichtswissenschaft promoviert. Wenn Du Dich an den Einstieg in Deinen Beruf erinnerst: Wie hast Du den Einstieg gefunden?

Ich hatte zu Beginn meiner Promotion ein Stipendium. Aber wie das bei einem Stipendium so ist: Das Stipendium ist nach drei Jahren vorbei; die Promotion aber noch nicht fertig. Ich habe dann parallel zur Promotion angefangen, freiberuflich für Museen Fundraising-Konzepte zu entwickeln. Zu dieser Zeit bin ich auch mit „Arbeit und Leben“ in Kontakt gekommen: Ich habe einen entfernten Bekannten, der damals für „Arbeit und Leben“ arbeitete, zufällig auf der Straße getroffen. Er suchte eine Person für die Verwaltung. Für mich war das eine gute Gelegenheit, um mit einer halben Stelle in der Verwaltung abgesichert zu sein und mit meiner freiberuflichen Tätigkeit weitermachen zu können. Es hat niemand mehr damit gerechnet, dass ich die Promotion abschließen würde. Ich auch nicht. (lacht)

Wie bist Du zu Deiner aktuellen Position gekommen?

Die Stelle als Verwaltungsmitarbeiterin hatte ich bei „Arbeit und Leben“ ab 2007. Ein Jahr später bin ich hier auf eine Stelle als pädagogische Mitarbeiterin gewechselt, und habe vor allem Bildungsurlaube geplant und durchgeführt. Geschäftsführerin bin ich hier seit 2021.

Du arbeitest für „Arbeit und Leben VHS/DGB im Kreis Herford e.V.“. Wo arbeitest Du genau?

„Arbeit und Leben“ wurde vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und den Volkshochschulen (VHS) unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs zur Demokratieerziehung der Arbeitnehmer\*innenschaft gegründet. Heute gibt es „Arbeit und Leben“ in allen Bundesländern und – in unterschiedlicher Dichte – als lokale Arbeitsgemeinschaften. Wir in Herford sind als eingetragener Verein verfasst und bieten Fortbildungen für betriebliche Interessenvertretungen sowie ein Bildungsurlaubsprogramm an. Darüber hinaus laufen bei uns zwei Projekte: die „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus“ für den Regierungsbezirk Detmold und die „Fachstelle NRWtoffen“, die Antirassismuarbeit im Kreis Herford leistet. Und wir machen politische Bildungsveranstaltungen wie jetzt zum Beispiel zum Ukraine-Krieg.

Du bist Geschäftsführerin bei „Arbeit und Leben“. Was sind Deine wichtigsten Aufgaben?

Die letzten beiden Jahre waren sehr stark vom Thema „Finanzen“ geprägt. Wir sind getragen von DGB und VHS, aber wir erwirtschaften unsere Gehälter durch Seminare, die bezahlt werden. Unter Coronabedingungen konnten unsere Seminare, bei denen der Austausch und die Vernetzung unter den Teilnehmer\*innen ganz zentral sind, allerdings kaum in Präsenz angeboten werden. Und so sind wir in einen finanziellen Engpass geraten. Also, um es kurz zu sagen: In den beiden letzten Jahren war es meine Hauptaufgabe, mich um die Finanzdramatik zu kümmern.

Neben den Finanzen ist Personalführung ein wesentlicher Aspekt meiner Arbeit: Hier im Verein sind mittlerweile elf Leute beschäftigt. Und schließlich habe ich noch Aufgaben in unserem Bildungsurlaubsprogramm. Meine Aufgaben im Bereich „Bildungsurlaub“ gehören allerdings nicht zum Aufgabenbereich als Geschäftsführerin, sondern zum operativen Geschäft.

Welches Wissen und welche Kompetenzen bringst Du als Historikerin bei Deiner Arbeit ein?

Das systematische Denken, das ich an der Uni gelernt habe, ist immer hilfreich. Wir planen gerade zum Beispiel eine Veranstaltung zu Sicherheit und öffentlicher Daseinsvorsorge. Wann hat es Debatten um kommunale Daseinsvorsorge, Privatisierung und Netzsicherheit gegeben? – Beim Aufbau des Stromnetzes, der Abwassersysteme oder der Gasbeleuchtung im 19. Jahrhundert. Das ist spannend, bei der Planung einer Veranstaltung die Dinge in historische Kontexte einzuordnen und über Kontinuitäten oder Veränderungen nachzudenken. Historisches Wissen brauche ich auch zum Beispiel bei der Planung von Bildungsreisen, die oft einen NS-Bezug haben. Auch hier ordne ich die Dinge in historische Kontexte ein.

Welches Wissen und welche Kompetenzen hast Du Dir während Deiner Tätigkeit für „Arbeit und Leben“ angeeignet?

Erstens: Ein großer Lernerfolg nach der Uni war für mich, mir den Arbeitstag so zu gestalten, dass er einen Anfang und ein Ende hat. Und auch noch eine Mittagspause. Zweitens sind Haushaltsplanung und Finanzen Kompetenzbereiche, in denen ich hier bei „Arbeit und Leben“ viel gelernt habe. Drittens habe ich gelernt, mit verschiedensten zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen, also in sehr heterogenen Netzwerken, zusammenzuarbeiten.

Welche Arbeitsbedingungen schätzt Du an Deiner Tätigkeit?

Ich habe große Gestaltungsspielräume. Und ich mag meine Kolleg\*innen. Die sind einfach klasse.

Welche Arbeitsbedingungen gefallen Dir nicht an Deiner Tätigkeit?

Die letzten zwei Jahre während der Pandemie waren extrem. Und von diesem Stresslevel wieder runterzukommen, ist für mich nicht einfach. Also, die Verantwortung, die ich als Geschäftsführerin habe, kann ich nicht um 17 Uhr im Büro lassen. Aber ich würde sie doch gerne etwas weniger mit nach Hause nehmen. Da bin ich noch in einem Findungsprozess.

Welche Tipps hast Du für Promovierende aus Soziologie und Geschichtswissenschaft, die sich für Dein Tätigkeitsfeld interessieren?

Ich würde sagen: Probiert es aus! Also, wenn jetzt jemand bei uns anrufen und zum Beispiel sagen würde: „Ich habe mich mit einem regionalgeschichtlichen Thema beschäftigt. Können wir was zusammen machen?“ Dann würde ich darüber nachdenken und ausloten: Was können wir zusammen machen?

Stephanie, vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Ulf Ortman.